

Buch des Monats der Landschaftsbibliothek Aurich

„Der wahre Entdecker der Sonnenflecken“

Zum 400. Todestag von Johann Fabricius am 10. Januar 1617 in Dresden

Auch wenn die Sonne im Vergleich nur ein durchschnittlich großer Stern der Milchstraße ist, so hat sie für uns doch eine herausragende, Leben spendende Bedeutung. Deshalb sind alle astronomischen Entdeckungen im Zusammenhang mit der Sonne ebenfalls von ganz besonderer Bedeutung, und so ist es schließlich verständlich, dass sich etwa 1614 gleich zwei herausragende Astronomen – Galileo Galilei und Christoph Scheiner – um die Ehre stritten, als erster die Sonnenflecken entdeckt zu haben. Zu Unrecht: Im deutschen Nordwesten nimmt man für sich in Anspruch, dass es mit Johann Fabricius ein ostfriesischer Pastorensohn war, der seine Entdeckung der Sonnenflecken zuerst öffentlich machte.

Johann Fabricius (1587–1617) war der Sohn des nicht minder berühmten Osteeler Pastors, Astronomen und Astrologen David Fabricius (1564–1617). Johann war das älteste von acht Kindern. Über seine Kindheit und Jugend ist nur bekannt, was der Vater in seinen Kalendern notierte oder veröffentlichte. Johann besuchte die Lateinschule in Braunschweig und nahm 1605 – gefördert von Graf Enno III. von Ostfriesland – sein Studium in Helmstedt auf. Er wechselte 1606 an die Universität von Wittenberg, wo er weitere drei Jahre studierte – vor allem wohl Mathematik, Naturwissenschaften und Medizin. Er beschäftigte sich auch wie sein Vater mit Astronomie und Astrologie. 1609 wechselte er an die Universität in Leiden, um dort Medizin zu studieren. Nach einem Zwischenaufenthalt in Osteel ging er 1611 nach Wittenberg, erwarb den Magister der Philosophie und studierte weiterhin Medizin. Er starb, noch nicht einmal 30jährig, überraschend am 10. Januar 1617 in Dresden.

Bereits am 27. Februar 1611 hatte Johann Fabricius erste Beobachtungen über die Sonnenflecken gemacht und diese noch im gleichen Jahr veröffentlicht. Seine kleine, 22 Seiten umfassende Druckschrift „De Maculis in Sole observatis, et apparente earum cum Sole conversione, Narratio etc.“ erschien in Wittenberg. Eine darin enthaltene Widmung für Graf Enno III. ist auf den 13. Juni 1611 datiert. Fabricius schildert seine Entdeckung mehrerer unterschiedlich großer, dunkler, auf der Sonne haftender Flecken und schließt daraus, dass sich die Sonne um ihre Achse drehe.

Der Jesuit Scheiner schreibt in seinen im Januar 1612 gedruckten Briefen, er habe die Sonnenflecken am 21. März 1611 auf dem Kirchturm in Ingolstadt entdeckt. Galileo Galilei berichtet 1613 in seinen „lettere solari“ von seinen ebenfalls seit 1611 gemachten Sonnen-Beobachtungen.

Schon in der Antike, im Früh- und Hochmittelalter hatte es Beobachtungen der Sonnenflecken gegeben, sie waren aber bis in die Frühe Neuzeit ohne Resonanz geblieben. Sie passten nicht in das noch geozentrische Weltbild. Erst mit der Erfindung des Teleskops um 1608 in den Niederlanden erweiterten sich die Möglichkeiten der Beobachtung. Johann Fabricius hatte vermutlich sehr früh ein solches Gerät als Student in Leiden erworben und brachte es von dort mit zu seinem Vater nach Ostfriesland. In Osteel machten Vater und Sohn gemeinsam ihre Beobachtungen der wandernden Sonnenflecken.

Allen drei Forschern – Johann Fabricius, Galileo Galilei und Christoph Scheiner (eigentlich wäre der Kreis noch um David Fabricius zu erweitern) – gebührt damit die Anerkennung, im frühen 17. Jahrhundert die Astrophysik ins Leben gerufen zu haben. Aber Johannes Fabricius wird die Ehre zuteil, als erster seine Beobachtungen publiziert zu haben.



Denkmal in Osteel

Zwar hatten Simon Marius 1614 und Johannes Kepler 1618 Fabricius als Entdecker der Sonnenflecken anerkannt, doch geriet er mit seinen Verdiensten zunächst in Vergessenheit. Schon in der Auseinandersetzung zwischen Scheiner und Galilei wurde dieser noch zu Lebzeiten von den beiden ignoriert. Erst in den letzten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wurde Johann Fabricus im deutschen Nordwesten wiederentdeckt. 1888 weist L. Häpke in den Abhandlungen des naturwissenschaftlichen Vereins zu Bremen auf seine Leistungen hin, 1890 veröffentlicht Bunte einen Aufsatz über den frühen ostfriesischen Astronomen im Emdener Jahrbuch. Gerhard Berthold lässt dann 1894 die erste kleine Monographie über Johann Fabricius folgen („Der Magister Johann Fabricius und die Sonnenflecken“, Leipzig 1894), die in der Landschaftsbibliothek als Buch des Monats vorgestellt wird. Heute werden die Leistungen von Johann Fabricius von der Wissenschaftsgeschichte nicht mehr in Frage gestellt.

Paul Weßels